



Laudatio

zur Verleihung des GSCO-Preises 2021
an Herrn Dr. Joachim Jakob

für seine Dissertationsschrift:

„Syrisches Christentum und früher Islam.

Theologische Reaktionen in syrisch-sprachigen Texten vom 7. bis 9. Jahrhundert“

Thomas Kremer, Eichstätt

Der GSCO-Preis des Jahres 2021 wird an Herrn Dr. Joachim Jakob für seine Dissertationsschrift verliehen, mit der er sein Promotionsstudium der Katholischen Theologie im Dezember 2018 an der Paris Lodron Universität Salzburg abgeschlossen hat. Die Arbeit mit dem Titel: „Syrisches Christentum und früher Islam. Theologische Reaktionen in syrisch-sprachigen Texten vom 7. bis 9. Jahrhundert“ wurde unter der Betreuung von Prof. Dr. Dietmar W. Winkler verfasst, das Zweitgutachten hat Prof. Dr. Herman Teule von der KU Leuven vorgelegt. Sie wurde mit der Note *summa cum laude* bzw. „mit Auszeichnung bestanden“ bewertet. Im Jahr 2019 wurde diese vorzügliche Arbeit bereits mit dem Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung ausgezeichnet. Sie ist im April dieses Jahres als Band 95 der „Innsbrucker theologischen Studien“ erschienen.

Herr Dr. Joachim Jakob entwickelte während seiner theologischen Studien in Salzburg sehr früh ein besonderes Interesse am Christlichen Orient und insbesondere an der ostsyrischen Tradition, welche zugleich einen bedeutenden Forschungsschwerpunkt am Lehrstuhl von Dietmar W. Winkler bildet. 2011 verfasste Herr Jakob seine Diplomarbeit unter dem Titel: „Die ‚Nestorianer‘ aus spätmittelalterlich-okzidentaler Perspektive. Eine Analyse der Darstellung der ostsyrischen Christen Zentral- und Ostasiens in Augenzeugenberichten von europäischen Reisenden des 13. und 14. Jahrhunderts“. Parallel dazu hat er ein Masterstudium in Geschichte absolviert, welches er 2013 mit einer Arbeit über die nichtmuslimischen Minderheiten im Osmanischen Reich und die Beschreibung ihrer Lage durch britische Missionare in Kurdistan an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erfolgreich abschloss. Es folgen Intensivsprachkurse im Arabischen. Herr Jakob war in verschiedenen Projekten in Salzburg tätig, seit zwei Jahren ist er Leiter der Hochschuleseelsorge der Diözese Linz und seit April dieses Jahres für zwei Semester wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Katholische Theologie der Technischen Universität Dresden, wo er Frau Dr. theol. habil. An-

drea Riedl im Fachbereich Kirchengeschichte vertritt. Eine Reihe wissenschaftlicher Aufsätze sind erschienen oder im Erscheinen begriffen, in denen Herr Jakob das Augenmerk ebenfalls auf die syrische Christenheit legt.

Die heute mit dem GSCO-Preis 2021 ausgezeichnete Dissertationsschrift: „Syrisches Christentum und früher Islam. Theologische Reaktionen in syrisch-sprachigen Texten vom 7. bis 9. Jahrhundert“ führt uns in die Zeit des entstehenden und sich bald machtvoll ausbreitenden Islams in der Zeit vom 7. bis zum 9. Jahrhundert. Der geographische Rahmen ist teilweise der des Patriarchats Antiochien, vor allem aber das Zweistromland als Heimat insbesondere der ostsyrischen Kirche – eine bis dato stark christlich geprägte Region, die zum Herrschaftsgebiet der Ummayyaden und der Abbasiden wurde. Die Arbeit von Joachim Jakob legt in minutiöser Detailarbeit offen, wie sehr die intensive theologische Auseinandersetzung mit dem Islam eigentlich seit der Entstehung des Islam selbst durch auf uns gekommene schriftliche Zeugnisse bis heute bestens belegt ist. Damit beschäftigt sich die Arbeit mit einer Thematik und auch einem Quellenfundus, der bisher in der Forschung weniger beachtet wurde, und es ist ein großer Fortschritt, dass dieser Schatz gehoben und in konziser Form zugänglich gemacht wurde. Aus den Texten werden eine rege Auseinandersetzung und ein Austausch zwischen christlichen und islamischen Theologen deutlich. In diesem Kontext kann die Rolle der syrischsprachigen Christenheit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, die dort nicht nur räumlich am engsten mit den Muslimen zusammenlebte, sondern auch durch die gemeinsamen sprachlichen Wurzeln für den Diskurs am besten gerüstet war.

Die Dissertation von Herrn Jakob beweist eine große Gelehrsamkeit. Gerne möchte ich vor allem drei Felder herausstellen: Ihr Autor erweist sich als ein profunder Kenner der syrischsprachigen Quellen, insbesondere innerhalb der ostsyrischen Tradition. Er ist versiert im Umgang mit der Geschichte des frühen Islam, was allein schon eine große Herausforderung darstellt, zumal vieles nicht ohne gediegene Kenntnisse des Arabischen zu verstehen ist. Und er beweist schließlich eine ausgesprochen hohe Kompetenz im Umgang mit kontroverstheologischen Streitfragen, was insbesondere seine Analyse der beiden dogmatisch relevantesten und zugleich strittigsten Themenfelder nur allzu eindrücklich unter Beweis stellt. Dies betrifft vor allem den Bereich der trinitätstheologischen sowie der christologischen Apologetik, wobei aufgrund der unterschiedlichen Positionen *innerhalb* des syrischen Christentums zudem sorgfältig zwischen west- und ostsyrischer Tradition zu unterscheiden ist und berücksichtigt werden muss, dass diese beiden „Lager“ des syrischen Christentums ihrerseits wiederum – auch in islamischer Zeit – miteinander um die überlegenere christologische Lehre stritten. Neben der enormen Kenntnis an Quellen- und Sekundärliteratur stellt bei allem die Kompetenz, syrische und arabische Texte im Original bearbeiten und übersetzen zu können, eine in besonderer Weise hervorzuhebende Stärke der Dissertation dar.

Die vorliegende Arbeit ist damit eine Hilfe von unschätzbarem Wert, um das frühe Verhältnis von Christen und Muslimen zu verstehen. Sie führt nur allzu deutlich vor Augen, was es bedeutet, dass sich diese frühen interreligiösen Diskurse innerhalb derselben Region und derselben Gesellschaft vollzogen haben, wo keineswegs – wie vielfach in der Neuzeit – mit Abendland und Morgenland zwei fremde Kulturkreise mit großer räumlicher Distanz und kultureller Diversität aufeinandertrafen. Denn unter diesen ganz anderen historischen und

hermeneutischen Voraussetzungen gewinnt auch der Diskurs noch einmal eine andere Qualität.

Als sprechendes Beispiel für die besonderen Leistungen der Studie lässt sich zunächst anführen, dass Joachim Jakob bei seiner Untersuchung der Texte und im Blick auf das Ganze eine bemerkenswert konzise Diachronie konstatieren kann: Während es nämlich in den älteren der untersuchten Texte um die geschichtstheologische Interpretation der politischen Lage geht, die sich durch das Erscheinen islamischer Herrscherhäuser ergeben hatte, so bemühen sich die späteren Texte des Untersuchungszeitraums darum, das Christentum mithilfe einer möglichst überzeugenden Apologie zu verteidigen und zu zeigen, dass die islamische Kritik am christlichen Glauben haltlos ist.

Was nun weiterhin die geschichtstheologische Deutung des aufkommenden Islams anbelangt, so wird im ersten Hauptteil der Arbeit die arabische Expansion als Strafe Gottes gedeutet und in einen apokalyptischen Kontext gestellt, etwa in den Apokalypsen des Pseudo-Methodius oder des Pseudo-Ephräm. Der Vf. fasst es selbst treffend zusammen, wenn er sagt: „Entsprechend ihres eschatologischen Rahmens rieten die apokalyptischen Autoren zugleich zur Standhaftigkeit im Glauben, um dem endzeitlichen Schicksal derer, die von diesem Glauben abfielen und die ‚falsche‘ Religion annahmen, zu entgehen.“ (S. 183)

Der zweite Hauptteil erarbeitet sodann im Kontext der theologisch-rationalen Methode der Mu'taziliten, der Disputationskultur am abbasidischen Hof in Bagdad sowie der dialektischen Methode der frühislamischen Theologie die Position der theologischen Apologie, mit denen die syrischsprachigen Christen gegenüber den Muslimen den christlichen Glauben verteidigten. Unter dem Aspekt der Muslime als den „neuen Juden“ haben die syrischen Autoren den Islam als eine dem alttestamentlichen Glauben vergleichbare Religion interpretiert und ähnlich behandelt.

Schließlich profiliert die Studie akribisch und präzise die verschiedenen Argumentationen und Gegenargumentationen in Fragen der Trinitätslehre und der Christologie aufseiten der Muslime sowie aufseiten der ost- und der westsyrischen Christenheit. Dabei kommen etwa die trinitätstheologischen Spekulationen eines Nonnus von Nisibis zur Sprache oder das reiche Briefkorpus des Patriarchen Timotheos I.

Die Dissertation arbeitet auch überzeugend heraus, wie sehr die Gattung der auf uns gekommenen Quellen in syrischer Sprache primär als Zielgruppe auf die interne Öffentlichkeit der syrischsprachigen, christlichen Community zielte, welche gleichsam mit dem nötigen argumentativen Rüstzeug ausgestattet werden sollte, um im Streit mit den Muslimen gewappnet zu sein. Dabei ist gleichzeitig im Vergleich mit byzantinischen Quellen eine gewisse Zurückhaltung zu verzeichnen, islamische Lehren nicht zu scharf zu verurteilen, was freilich in der direkten Begegnung vor Ort erhebliche Unannehmlichkeiten mit sich bringen konnte.

Die vorliegende Arbeit ist ohne Zweifel ein gewichtiger Beitrag zur Geschichte des christlich-islamischen Diskurses und keineswegs allein eine profunde historische und theologische Studie, sondern auch ein aktueller Beitrag zum islamisch-christlichen Dialog. Stellten syrische Christen bereits damals in der islamischen Welt keine isolierte Gruppierung dar, sondern eine in lebendigem Kontakt mit ihrer muslimischen Umwelt stehende vitale Gemeinschaft, so lässt sich die Rolle des orientalischen Christentums in unserer heutigen Zeit nur

umso besser ermessen. Für die friedliche Koexistenz von Christen und Muslimen, welche auch die Hoffnung auf ein konstruktives Miteinander in sich birgt, sind die Christen des Orients die ersten, die in besonderer Weise dazu befähigt sind, einen entsprechenden Dialog zu führen. Für das Heute muss man sagen: Selbstverständlich nicht nur die Christen der syrischen Tradition, sondern alle orientalischen Christen gemeinsam. Doch das syrische Erbe hatte von Anfang an ein besonderes Gewicht, wie uns Joachim Jakob in seiner Arbeit so überzeugend und glanzvoll vor Augen führt.

Als Vorsitzendem der GSCO ist es mir daher eine Ehre, Ihnen, lieber Herrn Dr. Jakob, im Namen der GSCO heute den GSCO-Preis 2021 verleihen zu dürfen. Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen zu dem großen Erfolg, den Sie mit Ihrer Arbeit erzielt haben, und wünsche Ihnen – nicht zuletzt auch als neuem Mitglied der GSCO – von Herzen für die Zukunft alles erdenklich Gute und reichen Segen!

Eichstätt, den 25. Juni 2021



Prof. Dr. Thomas Kremer
Vorsitzender der GSCO

.....

.....